



# Schäden durch Hagel zur Ernte 2004

*VOLKER LINDLOFF von der Vereinigten Hagel schildert den Verlauf der diesjährigen Hagelsaison.*

**N**och bis Anfang Juni zeigte sich die Hagelsaison 2004 von der Sonnenseite, die Schäden lagen unter denen des Vorjahres. Danach verdüsterte sich das Bild. Ab der ersten Junidekade sorgten diverse Tiefdruckgebiete, meist von der Biskaya kommend, für kräftige Südwestströmungen. Diese wurden zumeist von starken Winden bis in große Höhen begleitet. Dadurch konnten sogenannte Supercellen entstehen, große rotierende Gewitterzellen mit starken Aufwinden, welche über Hunderte von Kilometern gen Osten zogen und sich dann mit verheerenden Hagelschlägen entladen.

## Bestände kurz vor der Ernte getroffen

Besonders gravierend hierbei: Die Getreide- und Rapsbestände standen kurz vor der Ernte. Insofern traf der Hagel die erntereifen Früchte, was zu schweren Verlusten bis hin zu Totalschäden führte. Hoch- und Tiefbrüche, Abschlag von Ähren und Ähren, Körnerauschlag und Totalabschlag ganzer Halme waren die Folge. Die Gewitterserie begann mit dem schweren Gewitter am 9. Juni in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, welches sich über die Altmark bis hin zur Neiße fortsetzte und zu schweren Hagelschäden an erntereifem Getreide und Raps führte. Am 10. Juni zog eine Unwetterfront über Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg sowie Bayern hinweg. Am 12. Juni traf es dann den Nordwesten Deutschlands, eine Woche später hagelte es im Raum München und am Bodensee. Am 23. Juni kam es erneut in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen sowie auch in Sachsen-Anhalt zu schwerem Hagelschlag. Sturmief, „Yasna“ sorgte dann um den 23. bzw. 24. Juni für Spitzenböen bis 100 km/h. In Verbindung mit dieser Großwetterlage traten jeweils ein Tornado in Sachsen-Anhalt bei Calbe und einer in Schleswig-Holstein bei Marne auf, wobei Menschen verletzt wurden und es zu er-

heblichen Sachschäden kam. Der Tornado in Sachsen-Anhalt wurde als F3-Tornado (Windstärken bis 300 km/h) klassifiziert. Dann zog am 8. Juli unter Einfluss von Tief „Christine“ eine Supercelle über Baden-Württemberg und Bayern hinweg. Die Gewitter entwickelten sich an einer Luftmassengrenze, welche schwülwarme Luft im Südosten Deutschlands von deutlich kühlerer Luft im Nordwesten trennte. Dabei lagen die Höchstwerte entlang der Neiße sowie im Osten Bayerns bei 27 bis 32 Grad, weiter westlich kaum bei 20 Grad. Tellerartige bis zu 7 cm starke Hagelschlossen richteten entlang der Hagelzugbahn verheerende Schäden bei Getreide, Raps, Mais sowie bei Wein und Sonderkulturen an. Das Schadengebiet erfasste im Raum Freiburg ein Flächenareal von über 500 km<sup>2</sup>, in der Schwäbischen Alb und am Bodensee kam es in einem Strich von 70 km zu Schäden. Mit über 7.500 Schadenmeldungen und einer Schadenssumme von über 20 Mio. € allein bei der Vereinigten Hagel zählte dieses Ereignis zu den schwersten seit dem Hagelsturm am 12. Juli 1984 im Großraum München. In der Nacht zum 9. Juli folgten dann starke Gewitter in Teilen Nord- und Ostdeutschlands, Schwerpunkte bildeten dabei Hamburg, Schleswig-Holstein, Sachsen und der Osten Brandenburgs, wo es besonders zu Hagelschäden in Getreide kam.

## Tornados, Orkanböen und Hagelschläge in rascher Folge

Am 17. Juli zog eine Gewitterlinie von West nach Ost über Deutschland hinweg und sorgte für schwere Sturmböen und Hagelschlag in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Baden-Württemberg und Bayern und teils Sachsen. Am 18. Juli entwickelten sich im Nordwesten Deutschlands weitere kräftige Gewitterschauer, auch in Nordrhein-Westfalen bei Krefeld entstand ein Tornado, welcher die Stärke F2 erreichte. Bereits am 20. Juli kam es in Ost- und Süddeutschland zu weiteren schweren Unwettern mit Starkregen und teils Hagel, extremen Blitzraten und Sturmböen bis 126 km/h. Am 30. Juli gingen südlich von Hamburg im Gemüseanbaugbiet Vier Lande etliche Gewächshäuser



Wie mit dem Stripper geerntet sieht dieser erntereife Bestand nach dem Hagelschlag aus.

*Foto Lindloff*

zu Bruch, bei Harburg traf es Kernobstanlagen beträchtlich. Südlich der Elbe ereigneten sich schwere Schäden bei Raps und Getreide, hohe Blattschäden waren bei Kartoffeln und Zuckerrüben sowie Totalschäden bei Zwiebeln zu verzeichnen. Die Unwetterfolge setzte sich auch im August fort. Zunächst führten am 7. August Unwetter mit sintflutartigen Regenfällen und teils kräftigen Hagelschlägen im Süden und Südwesten Deutschlands zu Überflutungen; örtlich richteten bis zu daumen-große Hagelkörner schwerste Schäden bei Feldfrüchten und Freilandkulturen an. Am 12. August zog ein neues Tiefdruckgebiet, bei dem es sich um den Ex-Hurrikan „Alex“ handelte, über den Westen Nordrhein-Westfalens und Rheinland-Pfalz hinweg, überquerte später Teile Niedersachsens, Sachsen-Anhalts, Bayerns und Baden-Württembergs und zog schließlich gegen Abend in Richtung Schweiz ab. Orkanböen bis 130 km/h rissen Stromleitungen ab und entwurzelten Bäume, stellenweise fielen über 80 mm Niederschlag pro Quadratmeter. Zu stärkeren Hagelschlägen kam es südlich von Münster sowie im Rems-Murr-Gebiet um Waiblingen und in der Region um Schwäbisch-Hall, besonders erntereifes Getreide ging hagelbedingt zu Boden.

## Hagelrisiko in Deutschland nimmt weiter zu

Bis Mitte August erreichten nur die Vereinigte Hagel insgesamt rund 24.500 Schadenmeldungen, die Schadenssumme dürfte auf über 60 Mio. € ansteigen. Deutschlandweit könnte die Summe 100 Mio. € übersteigen – das ist weit mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Dabei zeichnet sich ab, dass das Hagelrisiko in Deutschland weiter zunimmt. Denn auch die Jahre 2000, 2002 und 2003 waren sogenannte Überschadenjahre. Zwischen 1994 und 2003 kam es immerhin zu sieben Überschadenjahren, nur drei blieben weniger schadenträchtig. (b5) **NL**